schüttelte aber traurig mit dem Kopfe und zeigte auf ihre Krücken, und die andern gingen ohne sie. Sie aber ging in ihre kleine Kammer und betete allein, und als die Klänge der Orgel aus der Kirche herübertönten, erhob sie unter Tränen ihre gefalteten Hände und bat:

„Gott sei mir Armen gnädig!“

Da brach ein heller Sonnenstrahl in das Kämmerlein, und derselbe Engel, den sie neulich an der Kirchtür gesehen, stand vor ihr, aber er sah mild und freundlich aus und hielt statt des Schwertes einen Palmenzweig in der Hand. Und er berührte mit dem Zweige die Decken und die Wände des kleinen Gemaches, und sie dehnten sich aus und die kleine Kammer wurde zur Kirche. Sie sah die Orgel und hörte ihre Klänge, sie hörte die Gemeinde singen und hörte den Prediger predigen. So war die Kirche zu ihr in ihr Kämmerlein gekommen, oder sie selbst war wie durch ein Wunder in die Kirche versetzt, denn sie saß mitten unter den Kirchgängern, als sie aufblickte, sagten die Leute: „Das war recht, Aennchen, daß du in die Kirche kamst!“

„Das war Gottes Gnade!“ antwortete sie.

Und feierlich klang die Orgel und sanft und lieblich sangen die Kinderstimmen. Ein warmer, heller Sonnenstrahl fiel durch das Kirchenfenster auf den Stuhl, in welchem Aennchen saß. Ihr Herz schwellte vor Freude, Glück und Seligkeit, so daß es brach. Aennchen war tot, und ihre Seele flog zu den Sonnenstrahlen empor zu Gott, und dort war niemand, der nach den roten Schuhen fragte.

Die wilden Schwäne.

Weit von hier, da, wohin die Schwalben fliegen, wenn bei uns Winter ist, wohnte ein König, der elf Söhne und eine Tochter, namens Elisa, hatte. Die elf Prinzen trugen einen Stern auf der Brust und gingen mit dem Säbel an der Seite in die Schule. Sie schrieben mit diamantenen Griffeln auf goldene Tafeln und lernten

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912051337-0